



Viele Gäste in St. Bartholomaei

Propst Gerd Panknin feierte seinen 60. Geburtstag



Während der Geburtstagsfeier von Propst Gerd Panknin (links) am 2. Januar in Demmin zählten Pröpstin Helga Ruch und Propst Andreas Haerter zu den ersten Gratulanten.
Foto: kirche-mv.de / Daniel Vogel

Demmin. Mit einem Gottesdienst in der Demminer St. Bartholomaeikirche und einem anschließenden Empfang im Elsa-Brändström-Haus feierten am 2. Januar Freunde, Familie und Bekannte sowie Mitarbeitende aus dem Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis den 60. Geburtstag von Gerd Panknin, Propst in der Propstei Demmin im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis. Zu diesem Anlass veröffentlichte die Pressestelle des Kirchenkreises folgendes Porträt:

Zuversicht erwächst aus Glaube

„Ich fühle mich noch gar nicht wie 60“, sagt Gerd Panknin, während er wenige Tage vor seinem Geburtstag auf einer Couch in seinem sorgsam

geordneten Amtszimmer in Demmin Platz nimmt. Diese sechs Jahrzehnte zu realisieren, die hinter ihm liegen, fällt nicht nur ihm selbst schwer. Denn mit seiner Energie und seinem ansteckenden Lächeln wirkt er deutlich jünger. Womöglich liegt das auch an seiner unerschütterlichen Zuversicht, die ihm aus seinem festen Glauben erwächst. „Ich denke gar nicht daran, was wird wohl kommen, das erscheint mir alles auch noch sehr weit weg. Und letztlich liegt alles in Gottes Hand.“ Genau mit diesem Gottvertrauen blickt Gerd Panknin nicht nur in die Zukunft, es hat ihn auch in den zurückliegenden Jahrzehnten stets begleitet und Kraft gegeben. Geboren wurde er in Greifswald. Weil beide Eltern noch mit dem

Theologiestudium beschäftigt waren, verbrachte Gerd Panknin einen großen Teil seiner frühen Kindheit in der Obhut seiner Großeltern väterlicherseits in Loitz bei Demmin. Der westfälische Großvater war als Bauer während der sogenannten Auf siedlung in den 1930er Jahren nach Loitz gezogen und lernte hier seine Frau kennen. Viele Jahre nach dem Krieg leitete er Landwirtschaftsgeschäft in Loitz. „Das waren ganz normale, bodenständige Verhältnisse“, erzählt Gerd Panknin. Bei den Großeltern spielte der Glaube eine tragende Rolle, das war stets zu spüren. „Mein Opa hatte aus seiner Heimat eine tiefempfundene Frömmigkeit mitgebracht.“

„Wir hatten ein behütetes Zuhause.“

Anfang der 1960er Jahre zog Gerd Panknin nach Verchen, wo sein Vater eine Pfarrstelle antrat und seine Mutter als Katechetin wirkte. Die Familie wuchs, bald hatte Gerd Panknin drei Schwestern, so dass im Verchener Pfarrhaus stets viel Leben herrschte. „Wir hatten ein wunderbar behütetes Zuhause“, erinnert Gerd Panknin sich gern an seine Kindheit am Ufer des Kummerower Sees. „Das Leben im Pfarrhaus war für mich prägend, aber nicht allein ausschlaggebend dafür, dass ich in die Fußstapfen meines Vaters trat und Pastor wurde“, sagt er über seine Berufswahl. Maßgeblich seien auch die vielen Jugendfreizeiten auf dem Zingsthof gewesen, die sein Vater leitete.

.....*Fortsetzung auf Seite 12!*

Andacht

Von der unverbrüchlichen Liebe Gottes

Liebe Leserinnen und Leser,

an der Tür zur Passionszeit hatte uns die gottesdienstliche Lesung das bekannte Pauluswort in Erinnerung gerufen: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ (1.Kor.13,13). Paulus legt uns die Liebe ans Herz; uns, die wir in der Nachfolge Jesu leben möchten.

Was wir so gern tun wollen, fällt uns manchmal ziemlich schwer. Und dann ist da eine politische Welt, die scheinbar immer mehr auf Gewalt setzt. Hat die Liebe überhaupt eine Chance?

Inzwischen hat die Passionszeit begonnen. Wir vergegenwärtigen uns den Weg Jesu. Wir erinnern uns an seine Botschaft vom angebrochenen Reich Gottes und wie Jesus dessen menschenfreundliche Regeln für die Menschen seiner Umgebung Wirklichkeit werden ließ. Dabei hören wir sein Wort: „Wer mich sieht, der sieht den Vater.“ (Joh.14,9). Wir vollziehen den Weg mit - bis hin zu seiner Passion: Er liefert sich aus, lässt sich beladen mit der Gottesferne und Lieblosigkeit unserer Welt, stirbt für uns. Am Ende, in all seiner Qual sich Gott entgegenstreckend, sein Ruf: „Mein



Das Ölgemälde des Künstlers Edward Aniszczenko mit dem Titel „Ukrzyzowanie II“ (Kreuzigung II) lässt den Hoffnungsschimmer erkennen, der die Dunkelheit durchdringt. Reproduktion: Andreas Haerter

Gott, warum hast Du mich verlassen?“ Erst zu Ostern wird seine Frage ihre erlösende Antwort erfahren: „Der Gekreuzigte stirbt ins Leben.“ (Traugott Giesen).

Es ist eine zunächst tragische und unser Mitgefühl weckende Geschichte. Aber ist sie uns nicht gerade deshalb so nah? Es ist die Geschichte von der unverbrüchlichen Liebe Gottes zu uns Menschen. Diese Liebe - und keine andere - ist das Entscheidende. Wir können darin eintauchen, uns im Notfall an dieser Liebe festhalten. Sie schenkt uns Lebensmut, wo wir versucht sind, an uns und unserer Welt zu zweifeln.

Manchmal sind wir übrigens so beschäftigt, dass in uns kaum noch Raum ist für das wunderbare Gottesgeschenk. Da kann es hilfreich

sein, wenn wir bewusst Platz schaffen und auf etwas verzichten.

„Zuversicht! Sieben Wochen ohne Pessimismus“ ist das Motto der diesjährigen Fastenaktion der Evangelischen Kirche in Deutschland. Warum nicht einmal bewusst auf die dunklen Gedanken verzichten, die sich etwa beim Hören der Nachrichten in uns festsetzen wollen? So ein Verzicht kann uns freimachen, ganz neu die Geschichte von der Liebe Gottes zu uns Menschen zu hören - und danach erleichtert mit Paulus auszusprechen: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

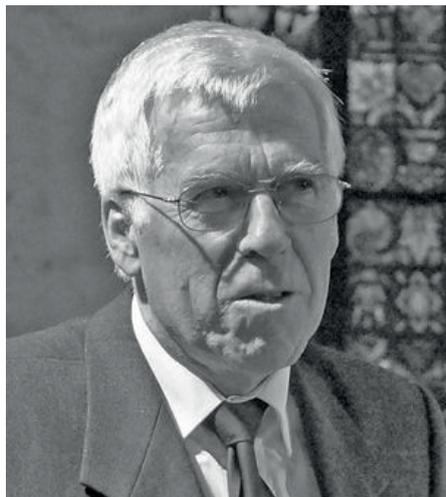
Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Passionszeit!

Ihr Propst
Andreas Haerter

Trauer um früheren Professor für Systematische Theologie

Bernd Hildebrandt gestorben

Greifswald. Der emeritierte Professor für Systematische Theologie an der Universität Greifswald, langjähriges Mitglied in verschiedenen Gremien der pommerschen Kirche und der Nordkirche, Bernd Hildebrandt ist am 26. Februar im Alter von 79 Jahren in Greifswald verstorben. Bernd Hildebrandt wurde am 6. September 1940 in Frankfurt/Oder geboren. Er studierte in Berlin Evangelische Theologie und wurde 1979 zum Hochschuldozenten für Systematische Theologie an die Universität Greifswald berufen, wo er 1983 den Lehrstuhl für Systematische Theologie übernahm. Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt: „Das theologische Denken von Prof. Dr. Bernd Hildebrandt war tief von den Erfahrungen der Kirche und der Theologie in der DDR geprägt. Er legte besonderen Wert darauf, dass die universitäre Theologie nicht durch ideologische Interessen überlagert wird. Dabei gehörte die wissenschaftliche Theologie für ihn stets in den Zusammen-



Prof. Dr. Bernd Hildebrandt

Foto: Daniel Vogel

hang der Kirche. Dies prägte nicht nur seine Lehre, sondern auch seinen Einsatz in kirchlichen Gremien. Dort war Bernd Hildebrandt hoch engagiert, zunächst von 1992 bis 2012 als Mitglied der Kirchenleitung und der Landessynode der Pommerschen Evangelischen Kirche, von 2012 bis 2013 schließlich unter anderem als Mitglied der vorläufigen Kirchenleitung in der noch jungen Nordkirche.“ *red*

Neue Stühle für Nachbarschaftszentrum

Stralsund. Sponsoren, NDR und Vorpommernfonds halfen dabei, im Nachbarschaftszentrum Grünhufe in Stralsund notwendige Reparaturen umzusetzen und neue Stühle anzuschaffen. „Als hätten sie sich verabredet, fielen die allesamt schon mehrfach reparierten Stühle auseinander“, teilt Fanny Gaube vom Kreisdiakonischen Werk Stralsund mit. „Die letzten elf Jahre haben den in der Wendezeit beschafften Stühlen schließlich den Rest gegeben. Die intensive Nutzung und auch die etlichen Einbrüche haben dem Haus insgesamt zugesetzt. Mit Ehrenamtlichen und Sozialstüdlern hat die kleine Mannschaft dem Verschleiß getrotzt.“ Die Repa-

raturen an den Fenstern wurden abgeschlossen und die Bestuhlung konnte mit Hilfe des Vorpommernfonds nach einem Besuch von Staatssekretär Patrick Dahlemann und dank der NDR-Aktion „Hand in Hand für Norddeutschland“ erneuert werden. Im Nachbarschaftszentrum werden aufgrund der vielfältigen Nutzung oft mehrfach am Tag die Tische und Stühle umgestellt. Das geht ans Material. Neue Tische hat Nachbarschaftszentrums-Organisator Thomas Nitz jedoch abgelehnt: „Solche Qualität gibt es heute selten“, verweist er auf die 30 Jahre alten Eichentische, die er selbst mehrfach wieder leimte und mit haltbarem Lack versah.“ *red*

Aus dem Inhalt

Andacht	2
NBZ Stralsund	3
Inhalt und Impressum	3
Krankenhauseelsorge	4 und 5
Weiterbildung: Zeitungs-Andacht ...	6
Weiterbildung: Kirchenführung	7
MAT 2020 in Salem	8
Arbeit mit Frauen	9
Stiftungswesen in MV	10
Ökumenischer Kirchentag	11
Porträt: Propst Gerd Panknin	12
Ökofaire Beschaffung	16
Hubertusmesse Torgelow.....	18
Meldungen aus dem PEK.....	19
„Kirche stärkt Demokratie“	20
Präventionsbeauftragte	21
Frühling im „Haus der Stille“	22
Konzertsommer Wusterhusen ...	23
Martin Luther King-Musical	24

Impressum



Pommerscher
Evangelischer Kirchenkreis

PEK-Post - Zeitschrift des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises (PEK)
Herausgegeben von den Pröpsten des PEK: Helga Ruch, Gerd Panknin, Andreas Haerter
Layout und Produktion: Sebastian Kühl
Redaktion: Sebastian Kühl (verantwortlich), Daniel Vogel
Anschrift der Redaktion:
Pressestelle des PEK,
Mauerstraße 1, 18439 Stralsund
E-Mail: pressestelle@pek.de
Tel.: 03831 26 41 26
Fax: 03831 26 41 32
Druck: Druckhaus Panzig,
Studentenberg 1a, 17489 Greifswald
Auflage der gedruckten
Ausgabe: 200 Stück
Erscheinungsweise: halbjährlich
www.kirche-mv.de/pek-post.html

Pastorinnen Brita Bartels und Sandra Hille in Pfarrstellen für Krankenhausseelsorge eingeführt Segen für den Dienst zugesprochen

Greifswald. Mit einem Gottesdienst an einem ungewöhnlichen Ort, in einem Hörsaal des Greifswalder Universitätsklinikums, wurden Pastorin Brita Bartels und Pastorin Sandra Hille am Donnerstag, 5. Dezember, in die Pfarrstellen für Krankenhausseelsorge eingeführt. Der Kirchenkreisrat des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises (PEK) hatte beide Pastorinnen im Oktober neu für acht Jahre in die 1. und 2. Pfarrstelle des PEK für Krankenhausseelsorge am Universitätsklinikum Greifswald berufen. Während des Einführungsgottesdienstes erhielten beide Pastorinnen ihre Berufungsurkunden. Den Segen für den Dienst sprach ihnen Propst Gerd Panknin zu.



Pastorin Brita Bartels (links) und Pastorin Sandra Hille wurden durch Propst Gerd Panknin in die Pfarrstellen für Krankenhausseelsorge eingeführt. Fotos: Sebastian Kühl

Gott steht an unserer Seite

„Siehe, das ist mein Knecht“, zitierte der Propst den biblischen Propheten Jesaja. „Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.“ Diese Zusage bedeute, dass wir gesehen werden in unserem Kummer und in unserem Leid, so Gerd Panknin. „Gott steht an unserer Seite, er legt seine Hand auf unsere Schultern und lässt uns nicht allein. Gott ist an der Seite derer, die Angst haben, zu zerbrechen. Der

Knecht, von dem Jesaja spricht, ist ein Mitarbeitender Gottes“, sagte der Propst. Dieser Mitarbeitende Gottes könne jeder und jede sein, Krankenschwestern und Krankenpfleger, Ärztinnen und Ärzte und Seelsorgende. Es seien diese Mitarbeitenden Gottes, die den Geknickten und Gebeugten Beistand leisten.

„Raum der Stille“ ist offen für alle

Im Rahmen des Gottesdienstes wurde der frisch renovierte „Raum

der Stille“ der Klinik wiedereingeweiht. Auffallend ist dort neben den farbigen Fenstern vor allem das Kreuz an der Wand, das aus vier spitzen Metallstäben besteht. „Dieses Kreuz mit seinen Spitzen macht den Schmerz fühlbar“, sagte Pastorin Brita Bartels. Es erinnere in seiner Gestaltung an OP-Klammern und verheiße damit die Heilung, die dem Schmerz folgt. Pastorin Sandra Hille betonte, dass der „Raum der Stille“ für alle Menschen da sei und ein interreligiöser Ort. „Mögen Menschen hier finden, was sie suchen!“ Zur Ausstattung gehört neben der Bibel auf dem Altar auch eine Schale mit Zetteln, auf denen Gebetsanliegen notiert werden können. Pastor Matthias Bartels, der den Einführungsgottesdienst mitgestaltete, wünschte den beiden Pastorinnen einen Dienst „im steten Vertrauen auf Gott“. Im Anschluss an den Gottesdienst dankte er den Verantwortlichen des Greifswalder Universitätsklinikums im Namen des Kirchenkreises für die gute Zusammenarbeit. *Sebastian Kühl*



Der „Raum der Stille“ des Universitätsklinikums ist nach der Renovierung wieder zugänglich. Er steht allen Menschen und Religionsgemeinschaften offen.

Pastorin Inke Pötter in Pfarrstelle für Krankenhauseelsorge eingeführt

Öffentliche Verlesung der Berufungsurkunde

Ueckermünde. Mit einem Gottesdienst in der Kreuzkirche in Ueckermünde wurde Pastorin Inke Pötter am Sonntag, 5. Januar, in die Pfarrstelle für Krankenhauseelsorge eingeführt. Der Kirchenkreisrat des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises hatte die Pastorin im Oktober 2019 für acht Jahre in die Krankenhauseelsorgestelle der Propstei Pasewalk berufen. Der Stellenumfang beträgt 100 Prozent, Dienstbeginn war der 1. Dezember 2019. Während des Einführungsgottesdienstes wurde die Berufungsurkunde öffentlich verlesen. Propst Andreas Haerter, Pastor Matthias Bartels und Pastorin Susanne Leder sprachen Inke Pötter den Segen für ihren Dienst zu.



Pastorin Inke Pötter während der Predigt im Einführungsgottesdienst in der Kreuzkirche Ueckermünde.
Fotos: Sebastian Kühn

Beistand in Zeiten harter Proben

„Es ist eine große Freude, dass es nun wieder eine Krankenhauseelsorgerin in der Region gibt“, sagte Andreas Haerter während des Einführungsgottesdienstes. Krankheiten bezeichnete der Propst als Zeiten

harter Proben, in denen es besonders wichtig sei, dass jemand da ist, der einem zur Seite steht. Pastorin Inke Pötter werde als Krankenhauseelsorgerin trösten und begleiten, mit den Zweifelnden glauben, dazu beitragen, Menschen vor dem Versinken in Verzweiflung zu bewahren und

im Wissen um die bitteren Seiten des Lebens auch von dessen Schönheiten berichten, so Andreas Haerter.

Tröstende Botschaft verkünden

„Er hat mich gesandt, den Elenen gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen“, zitierte Inke Pötter den biblischen Propheten Jesaja. Demgemäß wolle sie die tröstende und stärkende Nachricht an den Krankenhausbetten verkünden, so die Pastorin. Für die Todkranken, die Hilflosen und Enttäuschten wolle sie ebenso da sein wie für die in den Krankenhäusern arbeitenden Menschen, die sich tagtäglich engagieren und deren Kräfte nicht endlos sind. „Es sind vielleicht oft nur kleine Schritte, ein Zeitnehmen und liebevolles Zuhören, ein Halten der Hand, dass aus verbundenen Scherben das Herz wieder heil werden lässt, auch wenn Narben zurückbleiben.“ S. Kühn



Pastorin Inke Pötter wird durch Propst Andreas Haerter (Mitte) und Pastor Matthias Bartels der Segen zugesprochen.

Klug, unterhaltsam, lesenswert

Andachten schreiben für Zeitungen

Stralsund. Am Dienstag, 28. April, findet im Sitzungsraum der Propstei Stralsund, in der Mauerstraße 1, in der Zeit von 10 bis 17 Uhr das Weiterbildungs-Seminar „Andachten schreiben für Zeitungen“ statt. Es sind noch einige Plätze frei, Interessierte melden sich bei Interesse möglichst bald unter der E-Mail-Adresse **pressestelle@pek.de** an! Das Seminar richtet sich in erster Linie an die Pastorenschaft und an Mitarbeitende des PEK, die entweder schon regelmäßig Andachten für Tages- und/oder Wochenzeitungen schreiben und ihre Fähigkeiten erweitern möchten oder aber dies künftig tun möchten und sich darauf vorbereiten wollen.

Über das Seminar:

Wie schreibe ich einen Andachtstext für die Tageszeitung oder die Wochenzeitung, der gern gelesen wird? Und zwar von möglichst vielen Menschen. Ganz einfach: Indem ich mir klar mache, wie Journalisten zum Lesen verführen. Oberstes Gebot: Jeder Text muss für jeden Leser verständlich sein. Im Seminar „Andachten schreiben für Zeitungen“ erfahren die Teilnehmenden die wichtigsten journalistischen Regeln und bekommen eine Rückmeldung zu einer Andacht, die sie vorab eingesandt haben. Zudem bietet das Seminar praktische Übungen und den Austausch mit Kolleginnen, Kollegen und mit dem sachkundigen und erfahrenen Dozenten über die Texte. Es gibt außerdem hilfreiche Papiere mit Tipps und Kniffs. Es geht im Seminar um Wortwahl und Satzbau, den Aufbau des Textes, um attraktive Überschriften, um die Themenfindung und vor allem um die Leserinnen und Leser: Was ist für sie von Interesse? In welchem Umfang sollten Theo-



Foto: Thorben Wengert / pixelio.de / www.pixelio.de

logie und Glaubensfragen vorkommen? Wie schaffe ich es, einen Andachtstext, ein Wort zum Sonntag, zu schreiben, das die Leser nicht nur verstehen, sondern auch noch interessant finden? Das die Lesenden schon neugierig macht auf meine nächste Andacht, auf mein nächstes Wort zum Sonntag: klug, ansprechend, unterhaltsam, lesenswert.

Hinweis:

Teilnehmende sollten einen mobilen Rechner (Notebook, Tablet) für das Schreiben der Texte mitbringen und können mit der Anmeldung einen bereits fertigen Andachtstext einsenden, der vom Dozenten vorab durchgesehen wird.

Ablauf:

Das Seminar dauert von 10 bis 17 Uhr und beinhaltet eine einstündige Mittagspause. Abzüglich kleiner Kaffee-Pausen bedeutet das etwa fünfeinhalb Stunden zum Lernen und Arbeiten. Geplant sind zwei Schreibübungen, bei denen es um Andachtstexte geht. Davon behandelt eine Übung die zuvor eingesandte Andacht, sofern vorhanden.

Dazu gibt es voraussichtlich noch zwei bis drei kleinere Übungen, um sprachliche Kreativität zu fördern.

Verpflegung:

Teilnehmende können sich selbst Verpflegung mitbringen und/oder in der Mittagspause am Stralsunder Hafen oder in der Altstadt essen gehen. Die Kosten dafür übernehmen die Teilnehmenden selbst. Wasser und Kekse für die Kaffeepausen werden im Seminarraum kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Der Dozent:

Detlef Kühn arbeitet als Autor für die Kirchenfunkredaktionen von SWR, NDR und HR und als Dozent für die Evangelische Medienakademie. Er war Redakteur beim Evangelischen Pressedienst, hat zahlreiche Zeitungsvolontäre ausgebildet, an der Evangelischen Journalistenschule unterrichtet und viele Schreibseminare für Theologiestudierende, Vikare, Pastorinnen und Pastoren und Mitarbeitende von Gemeindebriefen geleitet. Während mehrerer Kirchentage leitete er die Nachrichtenredaktion.

Sebastian Kühl

In Mecklenburg und Pommern schon 75 Zertifikate vergeben

Neuer Kurs für Kirchenführungen startet im September

Rostock. Ob als stolze Backsteinbasilika in einer Hansestadt oder als kleine, feine Dorfkirche auf dem Lande – Kirchen prägen die Kulturlandschaft in Mecklenburg-Vorpommern. Zahlreiche Menschen suchen diese auch außerhalb von Gottesdiensten auf und genießen die besondere Atmosphäre. Kirchenführungen können das Erlebnis des Kirchenraums und seiner Kunstschätze vertiefen – vor allem, wenn diese Führungen ansprechend und mitreißend gestaltet sind. Dazu werden

entsprechend ausgebildete Frauen und Männer gebraucht. Ein neuer Ausbildungskurs für Kirchenführungen startet Anfang September.

Von Symbolik und Kunstwerken

„Kirchen verstehen und zugänglich machen“ – unter diesem Titel steht die zweijährige Ausbildung der Erwachsenenbildung im Zentrum Kirchlicher Dienste Mecklenburg (ZKD) in Kooperation mit dem Pädagogisch-Theologischen Institut der Nordkirche. Die Teilnehmenden werden sich „mit den Glaubensaussagen und der Symbolsprache der Kirchenräume und ihrer Kunstwerke auseinandersetzen und eigene, lebendige Kirchenführungen für unterschiedliche Besuchergruppen entwickeln und dazu hilfreiche Strukturen und Methoden nutzen“, blickt Dr. Maria Pulkenat voraus.



Der Besuch in Kirchen vor Ort, wie hier in Reinshagen, gehört zum zweijährigen Ausbildungsprogramm. Foto: ELKM-Archiv / Hartwig Bork

Wer war die Heilige Katharina? Woran erkenne ich eine Basilika? Warum werden Kinder getauft? – „Um solche und andere Fragen geht es an den neun Studientagen und während der drei Wochenendseminare. Dabei gibt es Gelegenheit, das erworbene Wissen gleich in Mini-Führungen umzusetzen“, so die Kursleiterin. Vorerfahrungen mit Kirchenführungen seien willkommen, aber nicht Voraussetzung für die Teilnahme an der Ausbildung. „Der Kurs behandelt Themen wie Architekturgeschichte und Ikonografie, Bibelkunde und Kirchenpädagogik“, blickt Maria Pulkenat voraus und ermutigt alle Neugierigen, sich anzumelden.

Zertifikat zum Abschluss

90 Frauen und Männer haben einen der bisherigen Kurse absolviert. Wer

am Ende des Kurses eine eigene Kirchenführung vor der Gruppe präsentiert, kann beim Abschluss auch das Zertifikat des Bundesverbandes für Kirchenpädagogik stolz in seinen Händen halten. Bisher konnten bereits 75 solcher Urkunden in Mecklenburg-Vorpommern ausgehändigt werden.

Info-Abend am 25. März

Alle Interessierten sind am 25. März zu einer Informationsveranstaltung von 17.30 bis 19 Uhr in das Zentrum Kirchlicher Dienste in Rostock, Alter Markt 19, eingeladen. Der Kursflyer kann telefonisch bei Dorothea Eggers (Tel.: 0381 37798752) oder per E-Mail unter **verwaltungszentrum@elkm.de** angefordert werden. Auch die Anmeldung zum Kurs ist unter diesem Kontakt möglich. cme

Weitere Informationen zum Kurs für Kirchenführungen gibt es im Internet unter:
www.kirche-mv.de/Kirchenpaedagogik-Kirchenfuehrung.4372.0.html

Mitarbeitenden-Tagung MAT 2020

„Aus tiefer Not - Jauchzet, frohlocket“

Salem. Unter dem Thema „Aus tiefer Not- Jauchzet, frohlocket“ trafen sich vom 7. bis 9. Januar fast 200 Mitarbeitende der Kinder- und Jugendarbeit aus dem Sprengel Mecklenburg und Pommern in Salem. Das Thema spannte den Bogen über unsere so unterschiedlichen Lebens- und Glaubenserfahrungen. In der Bibelarbeit verstand es Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt sehr gut, uns mit tiefgehenden Fragen in Kleingruppen in das Thema einzutauchen. An der Jahreslosung entlang entwickelte sie einen roten Faden, der das Spannungsfeld, das in der Jahreslosung schon angelegt ist „Ich glaube - hilf meinem Unglauben“, mit unserer Lebens- und Glaubenswirklichkeit verband.

Besondere Stimmung herrschte

In den verschiedensten Workshops (es gab 14 Angebote) konnten die Teilnehmenden dann kreativ und nachdenklich das Thema für sich weiter bearbeiten. Es wurden Bänke und Gebetshocker gebaut, Ikonen gemalt und Pilgerwege gegangen, eigene spirituelle Praktiken ausgetauscht und hinterfragt... und viel gesungen. Einige der neuen Monatslieder der Nordkirche und andere neue Lieder erklangen an diesen Tagen im Plenum, in den Gängen des Hauses, in Workshops und im Gottesdienst, mal von der tollen MAT-Band begleitet und manchmal einfach a capella. Diese Tatsache beschreibt vielleicht ein bisschen die besondere Stimmung, die diese MAT bestimmte.

Kirstin Faupel-Dreves nahm die Teilnehmenden in ihrem Hauptreferat mit auf eine innere Reise durch die eigene Spiritualität und die Möglichkeiten, die man geschenkt bekommt, wenn man ihr mehr Raum



Die zentrale Lage des Kolping Ferienlands in Salem ist ideal für gemeinsame Veranstaltungen der Kirchenkreise Mecklenburg und Pommern. Foto: Sebastian Kühl

gibt. Der MAT-Gottesdienst stand in diesem Jahr nicht am Ende der Tagung, sondern bewusst in der Mitte. So feierten wir am zweiten Tagungstag gleich zwei Feste, einen Abendmahlsgottesdienst, in dem die Jahreslosung bedacht und mit einem Lied „Hoffungsmaschine“ von Erdmöbel in Beziehung gesetzt wurde, und das traditionelle MAT-Fest mit festlichem Büfett und Liveband.

Am letzten Tag der MAT gab es noch die Propsteirunden und die Pommernrunde. Das ist gute Tradition und eine Möglichkeit für Wertschätzung der tollen Arbeit unserer GemeindepädagogInnen und für Information und Austausch.

Starkes Miteinander im Sprengel

Aus Pommern waren 41 Mitarbeitende dabei. Dass die MAT seit ein paar Jahren eine gemeinsame Veranstaltung vom Kirchenkreis Mecklenburg und dem Kirchenkreis Pommern geworden ist, bedeutet für die Zusammenarbeit im Sprengel ein stärkeres Miteinander und ein gutes, gemeinsames Einbringen

der „Ostperspektive“ in die Nordkirche. Das Zusammenwachsen im Sprengel betonte auch Sprengelbischof Tilman Jeremias in seinem Grußwort, in dem er darauf hinwies, dass er es als eine seiner wichtigsten Aufgaben versteht, den Sprengel zu einem gemeinsamen Ganzen zu führen.

Heimfahrt mit neuen Impulsen

Einige Gäste aus der Nordkirche waren zur MAT auch in Salem, sie führten uns mit ihrem Feedback noch einmal vor Augen, was für ein Schatz die MAT ist. Dieses Veranstaltungsformat für Mitarbeitende in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist einmalig in der Nordkirche. Es ist Stärkung und Vergewisserung am Beginn eines Jahres und lässt uns alle mit neuen Impulsen für unsere Arbeit nach Hause fahren. In diesem Jahr war es besonders schön, so etwas Existenzielles, wie unsere eigene Glaubenspraxis, drei Tage lang intensiv zu bedenken. Unser Dank gilt allen, die uns angeregt, hinterfragt und mit Neuem begeistert haben. *Tabea Bartels*

Mütter-Kinder-Seminar für September geplant

Fragestellungen zu weiblichen Rollenbildern

Rostock/Prillwitz. Christine Ziehe-Pfennigsdorf, Referentin für die Arbeit mit Frauen in den Kirchenkreisen Mecklenburg und Pommern, bietet im September ein neues Mütter-Kinder-Seminar an. Im Zentrum Kirchlicher Dienste in Rostock ist sie telefonisch unter 0381 377987610 oder per E-Mail unter christine.ziehe-pfennigsdorf@elkm.de zu erreichen. „Einmal Königin sein – das haben wir mit dem Mütter-Kinder-Seminar im Haus Prillwitz ausprobiert“, berichtet Christine Ziehe-Pfennigsdorf vom zurückliegenden Seminar. „Die Kinder tauchten mit sachkundiger Anleitung durch Annerose Haak in die Geschichte von Königin Esther ein. Die Mütter hinterfragten sich und ihre Rolle als ‚Königinnen‘ ihrer eigenen Familien. Der Besuch des Schlossparks Hohenzieritz mit einem königlichen Foto-Shooting bei schönem Wetter machte den Frauen und Kindern viel Spaß. Ein gemeinsam gestalteter Gottesdienst und eine königlich geschmückte Speisetafel am Sonntagmittag runde-



Zum Mütter-Kinder-Seminar im Haus Prillwitz gehörte ein „königliches Fotoshooting“ vor dem Schloss in Hohenzieritz als passende Kulisse. Foto: privat

ten das Seminar ab. In die Geschichte der Königin Esther tiefer einzusteigen, gaben die Mütter als Wunsch für ein nachfolgendes Seminar an. Dem kom-

me ich gern nach. Für 2020 ist ein neues Mütter-Kinder-Seminar vom 25. bis 27. September im Haus Prillwitz geplant.“ *red*

5.000 Euro für „Glück im Topf“ - Stiftungspreis geht an Johannesgemeinde

Greifswald/Berlin. Am 19. März vergibt die Aachener Bergmoser + Höller Stiftung in Berlin den neunten Verkündigungspreis für Aktionen christlicher Einrichtungen, Gemeinden und Initiativen, die durch innovative Ideen und Projekte die Freude am christlichen Glauben im Geis des Evangeliums lebendig halten. Den mit 5.000 Euro dotierten ersten Preis erhält das Projekt „Glück im Topf“, eine Kreativ- und Erlebniswoche in den Sommerferien für Familien mit Kindern bis zur neunten Klasse. In Kooperation mit anderen Organisationen und christlichen Gemeinden in der Greifswalder Plattenbausiedlung Schönwalde I bietet die Evangelische Johannes-Kirchengemeinde täglich sechs

zielgruppengerechte Module an, die inhaltlich Alltagsthemen aufgreifen und dazu Impulse aus dem Evangelium vermitteln. Vielfältige Angebote für Kinder, Kreativ-Workshops für Teens, Gesprächs- und Begegnungsmöglichkeiten, ein Abschlussprogramm des Tages mit Präsentationen münden in ein gemeinsames Abendessen und den Abendsegen als explizit christliches Element. „Glück im Topf“ wird von circa 1.000 Ehrenamtlichen getragen; zu rechnen ist mit 400 bis 500 Teilnehmenden am Tag. Für Interessierte wird im Anschluss ein Glaubenskurs angeboten, der regen Zulauf findet. Ausgezeichnet werden neben dem Projekt „Glück im Topf“ noch die „Vernetzte Firmvorbereitung“ (De-

kanat Mainz-Süd) mit dem zweiten Preis in Höhe von 3.000 Euro und die „AbendbeSINNung“ des evangelischen Don Camillo-Klosters (Berlin) mit dem dritten Preis in Höhe von 2.000 Euro. Die private, unabhängige und gemeinnützige Bergmoser + Höller Stiftung fördert die Verbreitung der biblischen Botschaft in der Gesellschaft, berücksichtigt alle christlichen Konfessionen, prämiert innovative Ideen und Leistungen von Einzelnen, Gruppen oder Gemeinden, die christliche Werte öffentlich bekennen und berichtet über diese in der Folgezeit. Weitere Informationen sind unter der Adresse www.buh-stiftung.de im Internet zu finden. *red*

Oberkirchenrat Sebastian Kriedel ist für das Stiftungswesen in MV zuständig

Leuchttürme des kirchlichen Stiftungswesens

Schwerin. Laut einer repräsentativen Umfrage finden es 91 Prozent der Bevölkerung gut, wenn jemand stiftet. Fast 20.000 rechtsfähige Stiftungen des bürgerlichen Rechts werden bundesweit gezählt. Mecklenburg-Vorpommern ist mit 163 Stiftungen das Schlusslicht im deutschen Stiftungswesen. Dennoch sind die hiesigen Stiftungen, darunter 46 kirchliche Stiftungen, sehr aktiv.

Der eigentlich für den 13. März vom Landesnetz der Stiftungen und der Mecklenburger AnStiftung geplante 6. Landesstiftungstag im Schweriner Schloss wurde jedoch kurzfristig abgesagt. Grund war die sich zuspitzende Situation bei der Corona-Epidemie. „Schweren Herzens haben wir uns dazu entschlossen, die Tagung nicht stattfinden zu lassen“, sagte Oberkirchenrat Sebastian Kriedel. „Die Gesundheit und das Wohlbefinden der Teilnehmenden am 6. Landesstiftertag aber auch die Gesundheit der Bevölkerung am Tagungsort liegen uns sehr am Herzen. Wir möchten hier angesichts der dynamischen Entwicklung keine unkalkulierbaren Risiken eingehen.“ Der Situation geschuldet, hätten zudem die Absagen von Teilnehmenden und von Referenten signifikant zugenommen. Der 6. Landesstiftertag soll zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden.

Vielfalt trotz Diktatur erhalten

„Unser Landessausschuss Stiftungen möchte mit den alle zwei Jahre stattfindenden Treffen die Bedeutung des Stiftungswesens in MV fördern“, sagt Sebastian Kriedel. Der Oberkirchenrat ist in der Nordkirche

als Jurist für das Stiftungswesen in MV zuständig. „Wir zählen aktuell 61 rechtsfähige evangelische Stiftungen in diesem Land. Diese Zahl verwundert nicht, weil es der Kirche in den Zeiten der Diktaturen gelungen ist, den Bestand der Stiftungsvielfalt zu erhalten.“

Neu errichtete kirchliche Stiftungen nach 1990, die sich dem Bildungsauftrag und der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen verpflichtet haben, wie die Evangelische Schulstiftung, die Stiftung Theologisches Studienhaus Greifswald oder die Stiftung Sozial-Diakonische Arbeit im Kirchen-



**Landesnetz
der Stiftungen in MV**

kreis Mecklenburg seien laut OKR Kriedel „Beispiele für Leuchttürme des kirchlichen Stiftungswesens“. Geschichtlich betrachtet, gibt es die historischen Stiftungen: Diese erlangten ihre Rechtsfähigkeit bereits im Mittelalter über die Erweckungsbewegung im 19. Jahrhundert bis vor dem Beginn der Diktaturen im vergangenen Jahrhundert.

Sebastian Kriedel: „Als älteste Stiftung kann dazu die Geistliche Stiftung St. Georg und St. Spiritus in Pasewalk genannt werden, deren Ursprünge bis ins 13. Jahrhundert zurückgehen.“

Zwischen dem 16. und dem 19. Jahrhundert seien in Mecklenburg ungefähr zehn Hospitalstiftungen von den Herzögen beziehungsweise

se Großherzögen errichtet worden, die sich dem Kranken- und Siechenwesen widmeten und sich durch ein Stiftsgebäude und meist erheblichen ländlichen Grundbesitz bis heute ausweisen.

Es geht nicht nur um Geld

„Mit der Bewegung der Inneren Mission wurden dann im 19. Jahrhundert die großen Diakonischen Stiftungen, wie zum Beispiel die Anna-Hospital-Stiftung Schwerin, das Stift Bethlehem Ludwigslust, die Johanna-Odebrecht-Stiftung Greifswald, das Stralsunder

Schwesternheimathaus oder die Evangelische Stiftung Michaelshof gegründet“, berichtet Sebastian Kriedel. Seit den 1990er-Jahren kamen rund 20 kirchliche Stiftungen in MV neu dazu, beispielsweise die Stiftung Kunstgut St. Petri in Wolgast. „Stiftungen haben nicht nur etwas mit Geld zu tun“, stellt der kirchliche Experte fest, „sondern vorrangig mit

Ideen, Konzepten und ehrenamtlichen Engagement“. Dies sei in MV für alle Stiftungen und potentielle Stifterinnen und Stifter wichtig, weil es hier durch die beiden Diktaturen keine nachhaltige Stiftertradition gebe.

Werbung für Engagement

Die regelmäßigen Stiftungstage sollen als öffentliche Veranstaltungen aktiv für den Stiftungsgedanken und das bürgerschaftliche Engagement werben. „Der Hauptgedanke besteht darin, Kooperationsstrukturen zu bilden und die Kommunikation zwischen den einzelnen Stiftungen zu fördern“, sagt Sebastian Kriedel.

4. Ökumenischer Kirchentag findet am 6. Juni in Pasewalk statt

„Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan!“

Pasewalk. Am 6. Juni 2020 feiern wir in Pasewalk den 4. Ökumenischen Kirchentag Vorpommern. Die ersten drei Ökumenischen Kirchentage (ÖKT) Vorpommern in Greifswald (2011 und 2017) und in Stralsund (2014) haben jeweils rund 3.000 Menschen erreicht. Auch der 4. ÖKT Vorpommern wird wieder getragen vom Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis, dem Dekanat Vorpommern des Erzbistums Berlin und der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Mecklenburg-Vorpommern (ACK M-V). Die Eröffnung (ab 9.30 Uhr) und der Abschlussgottesdienst (ab 16 Uhr) finden auf dem Pasewalker Marktplatz statt. Alle Kirchengemeinden des Ortes – neben evangelischer und katholischer Kirchengemeinde auch die Neuapostolische Kirche und die Pfingstgemeinde – wirken mit, und natürlich auch die Stadt Pasewalk, die Schulen, das Stadtmuseum und viele weitere.

Spannende Grenzregion lädt ein

Pasewalk ist sowohl für die katholische Kirche als auch für die evangelische Kirche der Mittelpunkt einer von insgesamt drei Propsteien bzw. pastoralen Räumen in Vorpommern. Zugleich liegt es an der Grenze – Mecklenburg, Brandenburg und Polen heißen die Nachbarn, die alle zu diesem Kirchentag eingeladen werden.

Aus Polen wird die bekannte Posener Band „Arche Noah“ kommen, sicher einer der Höhepunkte des ÖKT. Erwartet wird auch der Prediger des Kirchentags, der evangelische Bischof Waldemar Pytel aus Breslau, der zugleich auch Pastor in Schweidnitz ist. Er wird in deutscher und in polnischer Sprache predigen. Der 4. ÖKT steht unter dem Thema „Vor dir eine Tür“ (Offb.



Der gedruckten Fassung der PEK-Post-Ausgabe Nummer 12 liegen Flyer für den ÖKT in Pasewalk bei.

3,8). Das Motto stammt aus der Johannesoffenbarung im Neuen Testament, in der Jesus sagt: „Siehe ich habe vor dir eine Tür aufgetan und niemand kann sie schließen“. Dieses Wort aus der Johannesoffenbarung wollen wir auf dem Kirchentag durchbuchstabieren. Von den vier offenen Toren auf dem Pasewalker Marktplatz werden zu Beginn des Kirchentags ferne und nahe Gäste aus den vier Himmelsrichtungen grüßen, und tagsüber sollen sie Orte des Segens, der Begegnung und des Gesprächs sein. Im Abschlussgottesdienst werden die Fürbitten in den vier Toren gesprochen.

Ein deutsch-polnisches Projekt

In einer Vielzahl von Veranstaltungen wird das Thema aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Unter den Teilnehmenden erwarten wir Gäste aus den Partnerkirchen in Südafrika, Tansania, Polen, Schweden und den USA. Bischöfin i. R.

Dr. Margot Käbmann und Bischof Tilman Jeremias werden Bibelarbeiten halten. Pasewalk als Standort zu wählen, ist uns nicht ganz leicht gefallen. Die bisherigen Standorte Greifswald und Stralsund sind Zentren des kirchlichen Lebens, die auch durch ihre Einwohnerzahl von jeweils rund 60.000 Menschen eine gewisse Garantie bieten, dass der Kirchentag angenommen und gut besucht wird. Pasewalk hingegen hat knapp 10.300 Einwohner, es liegt nicht im Zentrum, sondern eher am Rand. Doch gerade in den Zeiten von Strukturveränderungen ist die Entscheidung für Pasewalk ein wichtiges Signal.

Neu ist auch, dass dieser Kirchentag ein deutsch-polnisches Projekt werden soll, wobei auf beiden Seiten beide großen Konfessionen mitwirken. Die Gottesdienste werden zweisprachig sein, auch die Predigt. Es wird ein deutsch-polnisches Forum geben, deutsches und polnisches Essen. *Matthias Tuve*
Ökumenepastor des PEK

Propst Gerd Panknin feierte seinen 60. Geburtstag

„Letztlich liegt alles in Gottes Hand“

Fortsetzung von Seite 1

„Bei diesen Fahrten war ich schon als ganz kleines Kind immer dabei.“ Der Geist der dort gelebten Gemeinschaft verankerte sich in ihm und festigte weiter das Fundament des Glaubens. Dabei waren die Umstände dort geradezu spartanisch, „wir machten die Bibelarbeit am nackten Tisch“, doch es war die Atmosphäre, die dort herrschte, die ihn so fesselte. Sie stärkte und beseelte ihn gleichermaßen, immer wieder aufs Neue. „Wir waren dort meist so zwischen 50 und 60 Jugendliche und es waren immer ganz herrliche Tage dort.“ So stand früh für ihn fest, dass Pastor die Berufung seines Lebens sein würde.

„Ich war kein Pionier, ich ging nicht zur FDJ, da durfte ich natürlich kein Abitur machen“, beschreibt Gerd Panknin die Realitäten in der damaligen DDR. Der normale Weg ins Studium war damit versperrt, doch statt für das Abitur an das kirchliche Proseminar in Naumburg zu gehen, wählte er die staatliche Variante des Fachabiturs mit Berufsausbildung. „Mein Vater fand das sogar ganz gut, er meinte, lern ruhig erstmal einen ordentlichen Beruf!“ Und der junge Gerd Panknin wusste auch schon welchen: Förster! „Auf diese Idee war ich gekommen, weil mich seit frühester Jugend die Ornithologie faszinierte, ich war einfach schon immer ein Vogelfreund. Meine Pasewalker Oma hatte mich da wohl angesteckt, die sich ebenfalls für die Vogelwelt begeisterte. Das ist bis heute so, ich sehe ein Schwarzkehlchen und krieg mich nicht wieder ein.“ Doch die Berufswahl unterlag in der DDR der Planwirtschaft, aus der Försterausbildung wurde nichts. Stattdessen fand er sich 1976 in der Landwirtschaftsschule im mecklenburgischen Kittendorf wieder, wo



Gerd Panknin, Propst der Propstei Demmin im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis und Vorsitzender des Kirchenkreisrats. Foto: PEK / Sebastian Kühnl

er eine dreijährige Ausbildung zum Agrotechniker absolvierte. „Im Nachhinein betrachtet, waren das eine Fügung und ein Geschenk Gottes, denn diese Ausbildung hat mich geerdet.“ Vor allem der Umgang mit Menschen in ganz normalen Lebenszusammenhängen, sei eine unschätzbare Erfahrung gewesen.

Die Liebe des Lebens getroffen

Der Militärdienst blieb Gerd Panknin glücklicherweise erspart, er wurde nicht eingezogen und statt zu den Bausoldaten ging er im Anschluss an die Ausbildung an die Greifswalder Universität, an deren theologischer Fakultät er sich 1979 immatrikulierte. In den Semesterferien blieb er seiner Ausbildung ebenso wie dem Ornithologie-Hobby treu: „Ich arbeitete in Lindenhof am Kummerower See auf dem Mähdrescher oder half bei der Vogelberingung auf Hiddensee.“ Luft holen und den Alltag schnuppern, nennt Gerd Panknin das. „Mein Vikariat sollte ursprünglich in der Nähe von Loitz sein, doch das war mir zu dicht

am bekannten Umfeld.“ So ging er 1984 lieber nach Barth, eine Entscheidung, die sein Leben nachhaltig beeinflusste. „Mein Vikariat war eine wunderbare Zeit“, sagt Gerd Panknin mit leuchtenden Augen. Vor allem deshalb, weil er am Tisch des Barther Pfarrhauses bei Superintendent Jürgen Podszus dessen Tochter, seine zukünftige Frau Beate und Liebe seines Lebens kennenlernte, von der er immer nur liebevoll als „Ati“ spricht. Aber auch deshalb war die Barther Zeit so wichtig, weil sein späterer Schwiegervater ein bedeutender Mentor für ihn war. „Ich lernte wirklich alle Bereiche des Gemeindelebens kennen, war auch mit den Katechetinnen unterwegs und entdeckte in der Jungen Gemeinde meine Begeisterung für die Jugendarbeit. Barth wurde ein richtiges Zuhause und es entstanden Freundschaften fürs Leben.“

Mit dem Trabi an die Trebel

Die erste eigene Pfarrstelle trat Gerd Panknin 1986 in Eixen, knapp 40 Kilometer südwestlich von Stral-

sund, an. „Ich kam da in eine sehr aktive, volkskirchliche Gemeinde mit fast 700 Leuten, es gab zwischen 30 und 40 Taufen im Jahr. Ich erinnere mich an Ostergottesdienste mit 15 Taufen.“ Das habe ihn begeistert, heute sei ihm klar, dass Zahlen längst nicht alles sind. „Ich war so stolz auf diese Zahlen, aber schon damals sagte mir die alte Küsterin, es käme nicht auf Menschenmassen an, sondern darauf, als Gemeinde wie eine Familie zu sein.“ An eine Anekdote aus seiner Anfangszeit denkt er gern zurück. Für ein Bauvorhaben hatte er Steine organisiert, es fehlte nur der Traktor für den Transport. „Ich fragte bei der LPG und der Vorsitzende sagte zur mir, na klar, da steht er. Und ich schnappte mir den Traktor und fuhr los, da machten die Augen, die hatten nicht gedacht, dass der junge Pastor das kann, da hatte ich sie überzeugt und für mich gewonnen.“ Auch seine Hochzeit fällt in die Eixener Zeit. Im Jahr 1987 gaben sich Beate und Gerd das Ja-Wort. Da die Eixener Kirchengemeinde keine Katechetin hatte, übernahm Gerd Panknin selbst die Christenlehre. Unterstützung bekam er von seiner Schwiegermutter, Kreiskatechetin Karla Podszus. Wie sein Vater in Verchen organisierte er nun selbst Jugendfreizeiten in „seiner“ Gemeinde. „Mit dem Trabi und dem DDR-Kleinbus ‚B1000‘ sind wir an die Trebel gefahren und haben auf der Weide gezeltet. Morgens schauten dann die Kühe ins Zelt.“ Auch wenn es insgesamt nicht viele Jahre waren, die Erfahrungen aus der Zeit als Pastor in der DDR könne er auch heute noch einbringen, ist sich Gerd Panknin sicher. „Wir haben gelernt, aus einfachen Mitteln viel zu machen.“

Kontinuität in der Umbruchszeit

Mit dem Jahr 1989 kamen Umstrukturierungen in allen Bereichen,

auch die Arbeit im Pfarramt änderte sich grundlegend: „Bisherige Netzwerke und Ordnungen löste sich auf. Die Institution Kirche und die Kirchengemeinde boten Kontinuität über die Wende hinaus“, so Gerd Panknin über die Umbruchszeit. Das habe dem Pfarramt und der Gemeindegliederung zusätzliches Gewicht verliehen. Zudem gab es zu Beginn der 1990er Jahre viele Kinder und damit besonders in der Jugendarbeit viel zu tun. In dieser Zeit begann Gerd Panknins Engagement in den Kirchengremien. Als junger Pastor wurde er Mitglied der Synode der damaligen pommerischen Landeskirche und Mitglied des Rechtsausschusses. „Aus Eixen wollte ich eigentlich gar nicht wieder weg, doch dann kam die Anfrage aus Ahlbeck von der Insel Usedom.“ Er habe sich dort sehr gewünscht gefühlt, so dass er sich für den Abschied entschied und 1995 in das Seebad wechselte. Nicht jedoch, ohne in Eixen ein geordnetes Pfarramt zurückzulassen. „Wir hatten in Eixen die Kirche saniert, die Kapelle in Bärenwalde gerettet und das Eixener Pfarrhaus instand gesetzt. Die Kirche in Leplow haben wir im Zuge von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in Ordnung bringen können.“ Es habe in den knapp zehn Jahren in Eixen viele Bauvorhaben gegeben, doch sei für ihn das Bauen immer auch Bauen an der Gemeinde gewesen. „Bauen und das Gebaute mit Leben zu füllen, das gehört untrennbar zusammen, sonst ist Bauen nur Selbstzweck.“ Wenn Gerd Panknin von den vielen erfolgreichen Bauvorhaben und vom Engagement der Gemeindeglieder erzählt, spricht er von „Lebendigen Steinen“, von der Nachbarschaftshilfe, von gegenseitiger Unterstützung, bei der selbst die staatliche Produktionsgenossenschaft im Dorf nicht abseits stand und für den Kirchbau Förderbänder verlieh. „Das war gemeinschaftsstiftend. War kein Geld

da, dann haben nach Feierabend eben alle mitangepackt.“ Kein Wunder also, dass beim Wechsel nach Ahlbeck viele Tränen flossen, nicht zuletzt bei seinen zwei Töchtern, die zur Zeit des Umzugs drei und sieben Jahre alt waren. „Unseren Töchtern erschien Ahlbeck anfangs wie ein Urlaubsziel und nach ein paar Wochen fragten sie, wann wir denn wieder nach Hause fahren.“ Doch dauerte es nicht lange, bis das Seebad zur Heimat wurde. Die erste Stelle prägt immer besonders, ist Gerd Panknin überzeugt. Aber er gibt zu, dass Ahlbeck und die Insel Usedom bis heute ganz außergewöhnliche Orte für ihn, gar Sehnsuchtsorte sind. Die Kinder lebten sich schnell ein in Kindergarten, Schule und Musikschule. Und auch Gerd Panknin und seine Frau erlebten Ahlbeck als Lebensmittelpunkt und Zuhause. „Meine Frau konnte endlich in ihrem Beruf als Gemeindegliederung arbeiten und ich hatte einen Ort, auf den ich mich ganz einlassen und konzentrieren konnte. Ich hatte eine volle Kirche, erstklassige Kirchenmusik im großen Rahmen, viele Mitarbeitende und damit auch viel mehr Möglichkeiten. Es war schon toll“, fasst er die Ahlbecker Zeit zusammen.

Pfarrfamilie ist ein Schatz

Den Schwerpunkt Jugendarbeit behielt Gerd Panknin auch in der neuen Gemeinde bei. Nicht nur den Konfirmandenunterricht und die Junge Gemeinde leitete er, auch den Unterricht in der Christenlehre mit etwa 70 Kindern übernahm wieder er selbst. „Die Arbeit mit Kindern liegt mir, nur Basteln geht gar nicht“, so seine Selbsteinschätzung. „Aber das kann meine Frau dafür umso besser.“ Nicht nur beim Basteln in der Christenlehre läuft bei Panknins die Arbeit Hand in Hand. „Die Pfarrfamilie der evangelischen Kirche ist ein Schatz. Sie

bietet Reflektion und Rückhalt und die Kinder sind immer mittendrin“, so sieht er es. Pfarrhäuser müssen Häuser mit offenen Türen sein, das ist Gerd Panknins Anspruch. Aber das fordere auch der Familie etwas ab, die das mittragen müsse. „Ahlbeck war Gemeindeleben pur und die Wechsel zwischen den Jahreszeiten und die Urlaubersaison zu erleben, habe ich als besonders schön und interessant empfunden.“ Dazu kam sein Engagement in der Gemeindevertretung und in einer Bürgerinitiative zur Bewahrung des klassischen Erscheinungsbildes der Kaiserbäder. Obwohl es also in der Gemeinde Ahlbeck immer genug zu tun gab, hörte sein Engagement in der Synode nicht auf. „Ich wollte nicht nur im eigenen Saft brodeln, sondern immer auch über den Tellerrand, nach draußen, in andere Gemeinden und in die gesamte pommersche Kirche schauen.“ Denn die komfortable Situation, wenn man alles habe und nichts vermisse, bringe die Gefahr mit sich, dass es keinen Austausch mehr gebe. Das Interesse für das große Ganze habe seinen Blick geschärft, wie er im Rückblick erkennen könne. Insgesamt 13 Jahre war Gerd Panknin Pastor in Ahlbeck. Besonders in Erinnerung sind ihm das Adventssingen und die jährlichen Fahrten nach Schweden geblieben. Auch in Ahlbeck hat Gerd Panknin gebaut, zum Beispiel den Gemeindetreff im Pfarrhaus, großzügig und hell.

In Demmin passte einfach alles

Mitten in diese gute Ahlbecker Zeit erreichte in ein erneuter Ruf, dieses Mal aus Demmin. Eine große Gemeinde brauchte einen Pastor und damit kamen die Fragen: „Soll es doch noch einmal einen Schnitt geben? Oder soll ich 25 Jahre bleiben?“ Die Entscheidung fiel für Demmin. „Es war nicht einfach, das

meiner Familie zu vermitteln.“ Auch in der Ahlbecker Gemeinde habe zunächst großes Unverständnis geherrscht. Doch es blieb dabei, im Jahr 2008 trat er die Stelle als Gemeindepastor in Demmin an. Seine Frau fand Arbeit und berufliche Erfüllung im Demminer Krankenhaus. „Dass sich alles so fügte, das hat der liebe Gott gemacht“, ist Gerd Panknin überzeugt. Und auch die Kinder kamen in Schule und Gemeinde in Demmin an. „Für mich waren es in Demmin vor allem die Möglichkeiten, die mich gereizt haben. Hier gab es, was es in meinen bisherigen Gemeinden nicht gab, den Kindergarten, die evangelische Schule. Und Demmin bedeutete auch Personalleitung in ganz anderen Dimensionen.“ Es gab Mitarbeitende für Jugend und Kinder und somit für Gerd Panknins Arbeit andere Schwerpunkte. „Es war das ganze Paket, die Teamarbeit mit Pastor Norbert Raasch, es passte einfach alles. Und weil es so gut lief, war es dann natürlich eine Enttäuschung für die Kirchengemeinde, als ich mich nach nur vier Jahren als Propst bewarb.“ Von Kollegen sei er angesprochen worden, aber er das nicht machen wolle und sie hätten ihm auch Mut gemacht für dieses Amt. Der Gedanke an das Propstamt kam allerdings nicht ganz von ungefähr, hatte er doch immer mit dem Gedanken gespielt, mehr Verantwortung zu übernehmen. Auf der einen Seite stand die langjährige Erfahrung im Rechtsausschuss, die Mitgliedschaft im Kirchenkreisrat und im Präsidium der Synode. Auf der anderen Seite die Arbeit als Gemeindepastor und die Verbundenheit zur Kirchengemeinde. So rang er lange mit der Entscheidung und schickte die Bewerbung für die Propstwahl erst am letzten Tag der Frist ab. Letztlich habe den Ausschlag gegeben, dass die Synode den Propst wählt, meint Gerd Panknin. Das Verfahren sei

somit für ihn gleichzeitig ein Zeichen für kirchliche Demokratie und den Willen Gottes gewesen. Zudem hatte er Rückhalt und Zustimmung in der Familie und es war kein weiterer Umzug nötig, da der Sitz der Propstei in Demmin ist. Auch wenn es nur vier Jahre waren, die relativ kurze Zeit in Demmin sei absolut wichtig gewesen als Vorbereitung auf das Propstamt. In Demmin habe er für das Amt unerlässliche Befähigungen erworben. „Ohne das hätte mir was gefehlt, das wäre gar nicht denkbar.“ So war das Jahr 2012 mit seiner Wahl zum Propst und der Gründung der Nordkirche für ihn in doppelter Hinsicht der Start in etwas völlig Neues.

Brückenschlag der Nordkirche

Die Nordkirche sieht er heute als ein Zuhause an, mit viel Zuspruch aber auch Anspruch. Die großartige Begleitung in vielen Dingen stehe neben dem teils hohen Verwaltungsaufwand. „Gesamt betrachtet tut es gut, in etwas Größeres eingebunden zu sein. Und vor allem der Brückenschlag der Nordkirche zwischen Ost und West ist ein Geschenk“, sagt er über die Landeskirche. Eine besondere Gewichtung liegt für Gerd Panknin auf dem Miteinander im Sprengel Mecklenburg und Pommern und auf der damit verbundenen Kooperation mit den mecklenburgischen Pröpstinnen und Pröpsten sowie mit dem Bischof. „Und es ist wirklich toll, hier in Pommern mit Pröpstin Helga Ruch und Propst Andreas Haerter gemeinschaftlich den Kirchenkreis zu leiten. Diese Zusammenarbeit hat mir stets geholfen und tut es bis heute.“ Zur perfekten Chemie zwischen der Pröpstin und den Pröpsten gesellt sich das gute Miteinander im Kirchenkreisrat. Hier gebe es ein beständiges Aufeinanderhören und ein gegenseitiges Tragen.

So fühle er sich als Vorsitzender des Kirchenkreisrats keineswegs einsam, sondern als Teil einer Gemeinschaft, auch im förderlichen Kooperativ mit der Verwaltung des Kirchenkreises. Er habe es darum auch niemals bereut, das Amt übernommen zu haben. Auch der Rückblick auf das Erreichte fällt positiv aus. „Wir haben fast jede zweite Pfarrstelle neu besetzt, darunter mit sehr vielen jungen Pastorinnen und Pastoren, mit dem Engagement einer neuen Generation, die mich daran erinnert, wie es damals bei mir und meinen Kolleginnen und Kollegen war.“ Daraus ergebe sich heute im Kirchenkreis ein Alters-Mix, der für eine große Vielfalt an Meinungen und Erfahrungen sorgt, ist er sichtlich stolz. Bleibt am Schluss nur die Frage, wie schafft er es, das alles zu bewältigen, wie lädt er seine Akkus auf? „Meine Frau sagt manchmal, ich soll aufpassen“, gibt er zu, denn sie weiß wie niemand sonst, wie sehr er sich einbringt und aufreißt. Doch die Mahnung spricht sich leichter aus, als sie umzusetzen ist. „Ati und ich nehmen uns im Jahr feste Zeitblöcke zum gemeinsamen Ausspannen, das klappt eigentlich ganz gut“, sagt Gerd Panknin. „Wir nehmen gemeinsam Urlaub oder versuchen, mal ein Wochenende frei zu lassen.“ Diese Zeitfenster sind zwar rar gesät, aber wenn sie sich öffnen, „dann schalte ich zu 100 Prozent ab“, sagt er. Dann gibt es keine Mails, das Telefon ist aus. „Ich brauche nur kurz, um runterzufahren.“ Das ist eine Fähigkeit, die er vielen voraushat und die ihren Ursprung in einem Ritual hat, das er sich als Gegengewicht zu den täglichen Herausforderungen geschaffen hat: „Jeden Morgen halte ich eine kleine Andacht, lese in der Bibel und spreche ein Gebet. Wenn ich das nicht mache, fehlt mir einfach was.“ Wenn er in Demmin ist, dann pflegt er diesen

Moment der inneren Einkehr meist an seinem Pult im Amtszimmer oder manchmal auch draußen im Garten. Dieser stille Moment gibt ihm dann die Tatkraft für den ganzen Tag.

Domizil auf der Insel Usedom

Gerd Panknin ist ein Mensch, der sich auf das Wesentliche konzentriert. Immer hat er dabei den Mitmenschen, den Nächsten im Blick. Das ist ihm wichtiger, als viele vermeintliche Kleinigkeiten des Alltags. „Einkaufen zum Beispiel ist mir ein Gräuel“, gibt er zu. Zu seiner inneren Zufriedenheit gehört es, dass er keine großen Ansprüche stellt. So ist zum Beispiel Essen mehr Notwendigkeit als Genuss. Normalerweise esse er das, was auf dem Tisch kommt, sagt er achselzuckend. Einzig das Frühstück am Samstag zelebriert er gern, gemeinsam mit seiner Frau und frischen Brötchen. „Das ist dann ein Höhepunkt der Woche“, jedenfalls, wenn es denn der Terminplan zulässt. In Demmin erholt er sich bei der Arbeit im Garten. Hier kann er die Schöpfung und seine „Piepmätze“ genießen, auch mal „los düsen“ mit dem Fernglas und nach Vögeln Ausschau halten. Das Luftholen in der Natur, der Blick in den Garten, ins Grüne, das sind Momente, die ihn inspirieren und regenerieren. In Benz, auf der von ihm so geliebten Insel Usedom, hat sich Gerd Panknin vor knapp zwei Jahren ein Domizil eingerichtet, das ein Erholungsort für freie Tage ist und auch schon einen Ausblick auf den Ruhestand bietet. Eingerichtete ist es mit gebrauchten Möbeln, die ihn und seine Familie schon lange begleiten und so das gemütliche Häuschen schon zu einem Zuhause werden ließen. Und für die kurze Entspannung mal Zwischendurch? „Ich lese ein schönes Buch, gern

was Historisches oder auch mal einen Krimi, eine anspruchsvolle Novelle oder ein Gedicht.“ Doch all seine Erholungsstrategien verblasen neben der Stärkung und dem Rückhalt durch die Familie. Dieser Halt und diese Unterstützung sind neben dem Glauben die wahre Quelle seiner Kraft.

„Wir waren immer die Jungen.“

„Ich fühle mich noch immer in den Kirchengemeinden zuhause“, sagt Gerd Panknin nach den sieben Jahren als Propst. Die Kirchengemeinden seien der Reichtum des Kirchenkreises. Manchmal spüre er schon die Sehnsucht nach der Arbeit in einer „eigenen“ Kirchengemeinde. Aber dann sage er sich, dass es nun statt einer eben ganz viele Kirchengemeinden seien, in denen er unterwegs sein könne. Und was wünscht sich Gerd Panknin ganz persönlich für die kommenden Jahre? „Enkel sind noch nicht in Sicht, aber darüber würde ich mich sehr freuen. Und ich habe früher viel in Posaunenchoren geblasen, daran würde ich ganz gern wieder anknüpfen.“ Nachdenklich blickt Gerd Panknin über seinen Schreibtisch hinweg in den Garten. Die Zeit ist dann doch sehr schnell vergangen, erscheint es ihm. „Wir waren immer die Jungen“, beschreibt er das Lebensgefühl seiner Generation. Einer Generation, die aus seiner Sicht für Aufbruch und Neues stand. Doch Wehmut oder Nostalgie passen nicht zu Gerd Panknin. Die Zuversicht und der Glaube werden ihn weiterhin auf seinem Lebensweg begleiten. „Wenn ich auf die 60 Jahre zurückblicke, dann überwiegt in jeder Hinsicht ganz deutlich die Dankbarkeit. Aber es ist natürlich ebenso klar, dass der Großteil des Lebens vorbei ist. Was zählt, das ist aber die nicht die Anzahl der Jahre, sondern womit sie gefüllt sind.“ *Sebastian Kühl*

Projektstelle für ökofaire Beschaffung

Kirchengemeinden beim Klimaschutz entlasten

Greifswald/Rostock. Der pommerische Kirchenkreis beteiligt sich an der durch den mecklenburgischen Kirchenkreis für einen Zeitraum von drei Jahren eingerichteten „Projektstelle für ökofaire Beschaffung“. Die Stelle ist dem Zentrum kirchlicher Dienste Mecklenburg zugeordnet. Die Projektstelle soll dazu beitragen, die Klimaziele der Nordkirche in den beiden Kirchenkreisen in MV zu erreichen. Ein Schwerpunkt ist dabei die direkte Beratung und Unterstützung der Kirchengemeinden in Mecklenburg und Pommern vor Ort. Der Kirchenkreisrat lädt die Kirchengemeinden des PEK ein, das Beratungsangebot intensiv zu nutzen. Stelleninhaberin und damit Ansprechpartnerin auch für die pommerischen Gemeinden ist Regina Möller, die als Teil des Teams der Ökumenischen Arbeitsstelle Mecklenburg im Zentrum kirchlicher Dienste in Rostock für die nordkirchenweite Aktion „Ökofaire Gemeinde“ tätig ist, mit der unter anderem vor Ort ermutigt werden soll, den kirchlichen Einkauf fair, sozial und ökologisch auszurichten. Dazu zählen Lebensmittel, Reinigungsmittel, Büromaterialien und Strom.

Jeder Schritt ist wichtig

Für Regina Möller ist die Einstellung, das Bewusstsein entscheidend. „Schauen was möglich ist, was schon läuft und sich dann auf den Weg machen – gern mit meiner Unterstützung.“ So stellt sich die Referentin für ökofaire Beschaffung den Weg zu einer ökofairen Gemeinde vor. Dabei geht es „um mehr als nur um das Verwenden von Recyclingpapier mit dem ‚Blauen Engel‘ oder das Ausschicken von fair gehandeltem Kaffee“,



*Regina Möller ist für die pommerischen Gemeinden Ansprechpartnerin zu Fragen der ökofairen Beschaffung.
Foto: ELKM / Christian Meyer*

wie die gelernte Agraringenieurin sagt. Ein Beispiel ist die Kirchengemeinde Gnevsdorf-Karbow: „Es gab nach dem Gottesdienst dort bereits eine faire Kiste des Weltladens. Jetzt wird beispielsweise überlegt, ob die Blumen für den Kirchenschmuck selbst angebaut werden können. Denn Waren selbst oder aus der Region zu beziehen, ist ebenso wichtig bei dem Thema“, unterstreicht Regina Möller. Weitere Beispiele für das Umdenken in einer Gemeinde sind die Bewirtung mit vegetarischen Mahlzeiten bei Gemeindefesten, ökologisches Bauen oder der Einsatz energiesparender LED-Lampen. Zugleich macht Regina Möller klar, dass jeder Schritt wichtig ist und niemand überfordert werden sollte.

Beratung von Gemeinden

In Konventen, mittels Info-Mails und Gesprächskontakten möchte Regina Möller auf das Thema aufmerksam machen und für die Initiative werben. „Gern können mich Regio-

nalkonvente einladen. Und natürlich berate ich Kirchengemeinden, die sich dem Thema widmen wollen“, sagt die Referentin und ergänzt, dass dafür „ein langer Atem sicher nötig ist“. Denn es ist ein Prozess, der weit über die ökofaire Beschaffung hinausgeht. Alles hängt mit dem wichtigen Thema Gerechtigkeit zusammen“.

Ökologische und soziale Standards

„Die Entwicklung einer gerechten und lebensdienlichen Wirtschaftsweise und eines nachhaltigen Lebensstils geht uns alle an“, heißt es in der Projektskizze der Stelle für ökofaire Beschaffung. „Damit stellen sich auch Fragen an das Wirtschaftshandeln von Kirche, Diakonie und ihrer Einrichtungen. Wir wissen um das Ausmaß der weltweiten Ungerechtigkeit und um ökologische Gefahren wie den Klimawandel, die die Lebenschancen gegenwärtiger und zukünftiger Generationen bedrohen. Eine konsequente Berücksichtigung

ökologischer und sozialer Standards in der eigenen Beschaffungspraxis kann ein wichtiger Schritt des Umsterns sein. Im Dezember 2015 trat das Kirchengesetz zur Förderung des Klimaschutzes in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland in Kraft. Damit ist die Nordkirche die erste evangelische Landeskirche Deutschlands, die sich ein verbindliches klimapolitisches Ziel gesetzt hat. In diesen Rahmen fallen die Bereiche Immobilien und Mobilität, aber auch das Beschaffungswesen der Landeskirche mit ihren zugehörigen Diensten und Werken. Darüber hinaus ist es von großer Bedeutung, bei der Anschaffung von Geräten auf Energieeffizienz und Langlebigkeit zu achten. Ressourcen sollten geschont, wenn möglich recycelte Produkte verwendet und international Kernarbeitsnormen eingehalten werden. Bei Lebensmitteln ist auf eine möglichst regionale, saisonale, biologische und klimaschonende Herkunft zu achten.“

Entlastung der Kirchengemeinden

Weiter heißt es: „Eine fundierte Beratung, Hilfe bei Recherche, Verhandlung und Beschaffung, kann zu einer deutlichen Entlastung der für die Beschaffung zuständigen Mitarbeitenden führen. Die Schaffung einer sprengelweiten Projektstelle zur ökofairen Beschaffung in Kooperation der Kirchenkreise Mecklenburg und Pommern sowie des Landesverbandes der Diakonie MV ist eine gute Möglichkeit, im Sprengel Mecklenburg und Pommern eine Sensibilisierung und Bildung zu dem Thema und die schrittweise Veränderung der Beschaffung zu bewirken. *cme/sk*

Kontakt: Regina Möller
Tel.: 0381 377 987 593
Mobil: 0154 68 00 407
E-Mail: regina.moeller@elkm.de

Arbeit mit Kindern

Qualifikationskurs mit Zertifikat



Zwei Jahre haben sich Frauen aus Gemeinden des Kirchenkreises zum Thema Arbeit mit Kindern weitergebildet. Foto: privat

Greifswald/Stralsund. Wie kann Arbeit mit Kindern gerade in den ländlichen und kleineren Gemeinden unseres Kirchenkreises auch in Zukunft gesichert werden? Wie können in einer Situation, in der die Weitergabe des Glaubens in den Familien immer brüchiger wird, Angebote für die junge Generation gemacht werden, in denen sie mit dem Evangelium in Berührung kommen und sich davon berühren lassen? Dies waren die Leitfragen, die zur Konzeption eines Qualifikationskurses für Menschen, die in der Arbeit mit Kindern ohnehin schon unterwegs sind, geführt haben. Das PTI der Nordkirche und das Referat für die Arbeit mit Kindern im Pommerschen Kirchenkreis haben diesen Kurs konzipiert und verantwortet. 16 Frauen aus Gemeinden unseres Kirchenkreises haben sich zwei Jahre lang fortgebildet – an Studientagen und Wochenendkursen. Viele hauptamtliche MitarbeiterInnen des Kirchenkreises haben sich als Referentinnen und Referenten engagiert.

An 14 Teilnehmerinnen haben wir

in einem Gottesdienst im November 2019 in der Stralsunder Lutherkirche die Zertifikate für den erfolgreichen Abschluss des Qualifikationskurses verliehen. Vorangegangen war ein Tag, an dem alle Kursteilnehmerinnen beeindruckende und auch berührende Projektpräsentationen vorgestellt haben. Ich danke den Organisatorinnen und den ReferentInnen des Kurses sehr herzlich, vor allem Annerose Wergin vom PTI der Nordkirche und Barbara Schlicht aus dem Regionalzentrum. Ich danke den Teilnehmerinnen sehr herzlich für ihr engagiertes Interesse an theologischen und pädagogischen Themen und die erkennbar hohe Kompetenz und Freude, mit der sie ihre Arbeit in unseren Gemeinden leisten. Ich bin überzeugt, dass wir diese Form der Mitarbeit dringend brauchen – in Zukunft möglicherweise noch mehr als heute.

Vielleicht können wir einen solchen Kurs wiederholen – interessierte Gemeinde und auch Einzelpersonen können sich im Regionalzentrum gerne melden. *Matthias Bartels*

Hubertusmesse in Torgelow

Torgelow. In immer mehr Kirchengemeinden in den Kirchenkreisen Mecklenburg und Pommern zählen Hubertusmessen zur festen Gottesdiensttradition im Herbst. Mit diesem etwas anderen Gottesdienstformat werden auch Menschen angesprochen, die vielleicht sonst keine regelmäßigen Kirchgänger sind. Zu den pommerschen Kirchengemeinden, die diese Tradition seit einigen Jahren pflegen, zählt die Kirchengemeinde Torgelow. Am 2. November 2019 feierten die Kirchengemeinde und die Jägerschaft Uecker-Randow bereits zum vierten Mal gemeinsam mit mehr als 230 interessierten Gästen die Hubertusmesse.

Verantwortung für die Natur

Pastor Frank Sattler gestaltete diesen besonderen Gottesdienst gemeinsam mit Dr. Volker Böhning, Präsident des Deutschen Jagdverbands. Beide erinnerten an die ursprüngliche Bedeutung dieses Tages, an Hubertus, den Schutzpatron der Jäger. Auch die Verantwortung und Liebe für die Natur und alle Geschöpfe gerade in der heutigen

Mit viel Grün geschmückte Kirche



Die Jagdhornbläsergruppe der Jägerschaft Uecker-Randow begleitet die Hubertusmesse mit klassischer Jagdmusik.

Fotos: privat

Zeit wurden dargestellt. Große Teile der Bevölkerung hätten sich von der Natur entfernt und überhaupt keine Beziehung mehr dazu, hieß es während der Hubertusmesse. Dem müsse aktiv und offen im Dialog begegnet werden. Der Anfang sei das Gespräch miteinander und nicht übereinander. Musikalisch wurde die Messe in gewohnter Weise von der Jagdhornbläsergruppe der Jägerschaft Uecker-Randow

mit einem abwechslungsreichen, hochklassigen Programm aus klassischer Jagdmusik und Volksliedern gestaltet. Die Kirche war mit viel Grün geschmückt. Von einigen Gottesdienstbesuchenden war im Anschluss zu hören, die Hubertusmesse sei wie ein Bläserkonzert auf einer wunderschönen Lichtung im Herbstwald gewesen. Die Akustik in der Christuskirche war atemberaubend.



Anlässlich der Hubertusmesse wurde die Torgelower Christuskirche mit typischer Jagd-Symbolik geschmückt.

Ausklang am Lagerfeuer

Nach dem Gottesdienst ließen viele Gäste den Abend bei Glühwein, Bratwurst, Schmalzstullen und netten Gesprächen am Lagerfeuer im Pfarrgarten ausklingen. Der besondere Dank der Kirchengemeinde gilt den vielen fleißigen Helfenden und der Jagdhornbläsergruppe der Jägerschaft Uecker-Randow, ohne die dieser schöne Gottesdienst nicht möglich gewesen wäre. Die fünfte Hubertusmesse der Kirchengemeinde Torgelow ist bereits geplant. Sie findet am 7. November 2020 statt. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. *Jörg Melle / red*

NACHRICHTEN *** MELDUNGEN *** NACHRICHTEN *** MELDUNGEN *** NACHRICHTEN

Neuer Gemeindepädagoge

Altentreptow. Seit Ende 2019 hat die Kirchengemeinde Altentreptow mit **Christoph Reincke** einen neuen Gemeindepädagogen. Der 32-Jährige stammt aus Schwerin, studierte in Rostock Theologie und absolviert seine gemeindepädagogische Ausbildung parallel zum Dienst in der Kirchengemeinde.



Christoph Reincke. Foto: privat

Verabschiedung I

Greifswald. Aus dem Dienst im Kirchenkreisamt wurde **Regina Ristow** verabschiedet. Amtsleiter Hartmut Dobbe drückte der langjährigen Mitarbeiterin anlässlich der Verabschiedung seine Anerkennung aus: „Ich möchte Ihnen von Herzen danken für die mehr als 28 Jahre, in denen Sie innerhalb der kirchlichen Verwaltung Ihren Dienst für Gott und seine Kirche geleistet haben“, so der Amtsleiter. „Immer das Beste aus der Situation machen, das war Ihr Motto. Dabei waren und sind Sie getragen von einer tiefen Glaubensgewissheit. Der Glaube an Gott gibt Ihnen Kraft für jeden neuen Tag. Das, was Sie trägt, das strahlen Sie auch aus, innerhalb der Finanzabtei-

lung, und im gesamten Kirchenkreisamt. Und so werden Sie mir, ja uns allen, sehr fehlen. Als fachlich gute Mitarbeiterin, aber auch und besonders als Mensch und Kollegin.“

Jubiläum I

Demmin. Ende des vergangenen Jahres feierte Renate Holznagel ihren 70. Geburtstag. Viele Jahre trug Renate Holznagel als Vizepräsidentin der Synode Verantwortung, sie war Mitglied des Schweriner Landtags und 1. Vizepräsidentin des Landtags. „Nicht selten bist Du für andere zum Engel geworden, hast Dich für das Große starke gemacht, und dabei das Kleine, besonders den einfachen Menschen, der bei Dir an die Tür klopfte, nicht vergessen, konntest zuhören, Verständnis zeigen und ihn mit auf den Weg nehmen“, so Propst Gerd Panknin während einer Andacht anlässlich ihres Jubiläums.

Verabschiedung II

Greifswald. Aus dem Dienst im Kirchenkreisamt wurde **Marianne Kobus** verabschiedet. „In die Betriebsgemeinschaft haben Sie sich über die Maßen stark eingebracht“, sagte Amtsleiter Hartmut Dobbe während der Verabschiedung. Er dankte der Mitarbeiterin für ihre rund 24 Jahre in der kirchlichen Verwaltung. Zuletzt war Marianne Kobus für die Betriebskosten-Abrechnung sämtlicher Mietwohnungen im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis zuständig.

Jubiläum II

Augustusburg. Anfang des Jahres feierte Hans-Helmut Ohm, früher Pastor in Medow und Seebad Ahlbeck sowie Superintendent im

Konvent auf Usedom, in seinem jetzigen Wohnort im sächsischen Augustusburg, seinen 90. Geburtstag. Propst Gerd Panknin hielt zu diesem Jubiläum eine Andacht. „Wir sagen Danke für 90 erfüllte und gesegnete Lebensjahre von Hans-Helmut Ohm“, so der Propst. „Gern haben wir alle uns heute zu Dir auf dem Weg gemacht, um dem lieben Gott Danke zu sagen, für eine ganze Lebensreise von 90 Jahren, reich gefüllt mit Deiner von Herzen kommenden Fröhlichkeit, mit Deiner unendlichen Geduld auch in schweren Zeiten und mit Deiner tiefen und gut geerdeten Frömmigkeit.“

Auszeichnung

Lübeck-Travemünde. Der Gemeindebrief der **Kirchengemeinde Kartlow-Völschow** hat beim zum zweiten Mal ausgelobten Gemeindebriefpreis der Nordkirche den mit 250 Euro dotierten dritten Platz belegt. Den ersten Platz (600 Euro) teilten sich die Kirchengemeinde Wismar und die Kirchengemeinde Norddörfer auf Sylt. Der zweite Platz (500 Euro) ging an die Auferstehungskirchengemeinde Hamburg-Lohbrügge. Ausrichter des Preises sind das Amt für Öffentlichkeitsdienst der Nordkirche, die Evangelische Zeitung und die Mecklenburgische & Pommersche Kirchenzeitung. Schirmherrin Ulrike Hillmann, Präses der Landessynode, würdigte die Gemeindebriefe: „In den Gemeindebriefen kommt die bunte Mischung des Gemeindelebens zum Ausdruck. Gemeindebriefe laden ein zum Mitmachen, rufen auf zu Hilfe und Teilnahme, spenden Trost und machen Mut, regen Ideen an, würdigen den Einsatz, halten gemeinsam Erlebtes fest und erinnern.“ Gemeindebriefe verbänden Menschen und seien unverzichtbares Sprachrohr nach außen. *red*

Thorid Garbe arbeitet für das Projekt „Kirche stärkt Demokratie“

Zum guten Miteinander in der Gesellschaft beitragen

Greifswald. Der Kirchenkreisrat des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises entschied im November 2019, die Mitarbeitendenstelle des PEK im Projekt „Kirche stärkt Demokratie“ mit der Sozialpädagogin Thorid Garbe zu besetzen. Die Projektstelle mit einem Umfang von 50 Prozent ist bis zum 31. Dezember 2024 befristet. Das Projekt „Kirche stärkt Demokratie“ wird in Mecklenburg-Vorpommern durch die beiden Kirchenkreise getragen und begleitet. Das Projekt, auf das ein Banner am Kirchenkreisamt in Greifswald hinweist, bietet Veranstaltungen zur Demokratieförderung an, unter anderem ein modulares Fortbildungsprogramm. „Kirche stärkt Demokratie“ zählt darüber hinaus zu den Partnern der sehr erfolgreichen Filmreihe in Kirchen „Starke Stücke - Berührt und diskutiert“.

Thorid Garbe, Projektstelle „Kirche stärkt Demokratie“, stellt sich vor: „Seit dem 1. Januar

2020 habe ich die Stelle für „Kirche stärkt Demokratie“ im Regionalzentrum kirchlicher Dienste in Greifswald übernommen. Das Projekt ist für fünf Jahre bewilligt und wird vom Bundesprogramm ‚Zusammenhalt durch Teilhabe‘ gefördert. Ich freue mich, dass ich durch diese Arbeit wieder in meiner Heimatstadt angekommen bin, auch wenn ich durch das Masterstudium bedingt, regelmäßig in Neubrandenburg sein werde. Diese persönliche Verbindung zwischen Pommern und Mecklenburg ist mir auch beruflich ein Anliegen, denn ich möchte in dieser Position zum guten Miteinander in unseren Gemeinden und der Gesellschaft beitragen, alte Verbindungen stärken und neue bewirken. Eine Möglichkeit dazu ist unsere neue Fortbildungsreihe zum Thema „Mutige



Thorid Garbe.

Foto: privat

Landschaften“. Das erste Seminar findet vom 19.-21. Juni statt und wir freuen uns über Teilnehmer*innen. Ort und Zeiten sowie die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie auf unserer Webseite kirche-demokratie.de.

red/S. Kühl

Projekt „Kirche stärkt Demokratie“ lädt zu Fortbildungsreihe ein

Greifswald/Schwerin. Vom 19. bis 21. Juni 2020 startet das Projekt „Kirche stärkt Demokratie“ mit der neuen Fortbildungsreihe „Mutige Landschaften“. Die kostenfreie Fortbildung richtet sich an Menschen, die Interesse haben, sich für ihre Gemeinde zu engagieren und sie zu einem lebendigen Ort zu machen. „An schönen Orten möchten wir an fünf Wochenenden über uns und unsere Gemeinde reflektieren, neuen Ideen und Projekten Raum geben und sie ins Rollen bringen. Teil der Fortbildung ist eine Bildungsfahrt nach Taizé“, laden Thorid Garbe und Karl-Georg Ohse vom Projekt „Kirche stärkt Demokratie“ ein. Ziel ist es, ein

Netzwerk von mutigen Menschen zu entwickeln, die sich in ihren Orten und Regionen aktiv einbringen und anderen Menschen Mut machen, sich für ein gutes Miteinander einzusetzen. Die Seminare werden vom ARGO-Team Berlin und von den Mitarbeitenden von „Kirche stärkt Demokratie“ durchgeführt und begleitet. Die

Anmeldung per Internetformular:

www.kirche-demokratie.de



Fortbildung wird durch das Bundesprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“, den Europäischen Sozialfonds sowie die Kirchenkreise Mecklenburg und Pommern gefördert.

red

Präventionsbeauftragte Lydia Löffler berufen

Kultur des Hinsehens und Zuhörens entwickeln

Greifswald. Der Kirchenkreisrat (KKR) des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises (PEK) hat im November 2019 die Gemeindepädagogin und Sozialarbeiterin Lydia Löffler befristet vom 1. Januar 2020 bis zum 31. Dezember 2024 als Präventionsbeauftragte des Pommerschen Kirchenkreises berufen. Im Kirchenkreis Mecklenburg haben sich die Arbeitsfelder der Präventions- und Interventionsarbeit seit 2015 entwickelt. Seit 2016 wurde dafür eine Stelle vorgehalten. Der Pommersche Evangelische Kirchenkreis hat 2018 den Weg für eine gemeinsame Präventionsarbeit in beiden Kirchenkreisen in MV beschrrieben. Die pommersche Synode beschloss dazu im Jahr 2018 einen Stellenplan, der beinhaltet, dass die Präventionsarbeit gemeinsam durch die Kirchenkreise Mecklenburg und Pommern verantwortet und finanziert wird. Präventionsbeauftragter für Pommern ist seit 2018 Martin Fritz, ebenfalls Präventionsbeauftragter im Kirchenkreis Mecklenburg, der nun gemeinsam mit Lydia Löffler für die Präventionsarbeit in den beiden Kirchenkreisen zuständig ist. Die Mittel für die Stellen der Präventionsbeauftragten der Kirchenkreise Mecklenburg und Pommern werden seit Beginn des Jahres 2020 von der Landeskirche zur Verfügung gestellt. Die begonnene Zusammenarbeit beider Kirchenkreise könne nun arbeitsteilig in einer gemeinsamen Fachstelle weiterentwickelt werden, so der KKR.

Weg der Zusammenarbeit gehen

„Innerhalb der Nordkirche ist es Vorschrift, in allen Kirchenkreisen gleiche Strukturen für die Präventionsarbeit zu schaffen“, sagt Martin Fritz. „Wir wollen in Mecklenburg

und Pommern weiter den Weg der Zusammenarbeit beschreiten.“ Künftig werde der Blick noch stärker auf der Ehrenamtlichen-Schulung liegen. „Wir wollen den Schutzauftrag wahrnehmen und weiterentwickeln“, so der Präventionsbeauftragte. Als Arbeitsbereiche der gemeinsamen Fachstelle nannte er unter anderem die Bildung von Multiplikatoren, gezielte Fortbildungen, Handlungssicherheit schaffende Beratungen sowie die Vernetzung mit Partnern. Die Berufung der Präventionsbeauftragten durch den pommerschen KKR werde es ermöglichen, noch weitere Aufgabenfelder zu erschließen. So können beispielsweise Kirchengemeinden auch bei der Erarbeitung ihrer eigenen Präventionskonzepte Beratung und Hilfe in Anspruch nehmen.

Lydia Löffler, Präventionsbeauftragte des PEK, stellt sich vor:

„Ich bin Gemeindepädagogin und Sozialarbeiterin und seit dem 1. Januar 2020 Präventionsbeauftragte des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises mit einem Stellenumfang von 50 Prozent. Mein Kollege Martin Fritz und ich bilden die gemeinsame „Fachstelle für Prävention – Meldung – Intervention zur Verhinderung sexualisierter Gewalt“ beider Kirchenkreise. Grundlage für unser Arbeiten ist das Kirchengesetz zur Prävention und Intervention gegen sexualisierte Gewalt vom April 2018 und die seit November 2019 dazu geltende Rechtsverordnung zur Ausführung des Präventionsgesetzes. Auch in der kirchlichen Arbeit gibt es einen Schutzauftrag für die uns anvertrauten Kinder und Jugendli-



Lydia Löffler.

Foto: privat

chen. Dazu gehört, auch weiterhin eine Kultur der Achtsamkeit, des Hinsehens und Zuhörens zu entwickeln und zu fördern. Des weiteren hilft beim Umsetzen des Schutzauftrags, sich auf gemeinsame Verhaltensregeln zu verständigen sowie ein reflektiertes und angemessenes Verhältnis von Nähe und Distanz einzuüben. Das vertrauensvolle Miteinander in unseren Kirchengemeinden ist ein großer Schatz, der gleichzeitig Risiken mit sich bringen kann. Diese gilt es zu erkennen und konkret zu benennen sowie Vorkehrungen zu treffen zum Handeln bei Verdacht und in Konfliktfällen. Durch Aus- und Fortbildungen von beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitenden wollen wir sensibilisieren für die Themen grenzachtendes Verhalten und Verhinderung sexualisierter Gewalt. Als Präventionsbeauftragte stehe ich Ihnen und Ihrer Kirchengemeinde bei der Entwicklung des eigenen Schutzkonzeptes unterstützend zur Seite.“ Erreichbar bin ich telefonisch unter 03834 / 8963125 oder per Mail: lydia.loeffler@pek.de *red/S. Kühl*

Auszug aus dem Frühjahrsprogramm im „Haus der Stille“

Biblische Impulse, Schweigen und Meditation

Weitenhagen. Der Frühling steht vor der Tür und im „Haus der Stille“ erwartet Interessierte im Frühjahr wieder ein abwechslungsreiches Programm. Folgend einige Beispiele:

9. bis 12. April: Osterfreizeit für Familien

Eingeladen sind alle, die den Weg Jesu, das Geheimnis seines Leidens, Sterbens und seiner Auferstehung mitbedenken und feiern wollen. Biblische Impulse, Tagzeitgebete, Stunden der Stille sollen dabei helfen, sich vom Auferstandenen berühren zu lassen. Familien mit Kindern sind herzlich willkommen! Die Osterfreizeit beginnt am Gründonnerstag um 18.30 Uhr und endet mit dem Mittagessen am Ostersonntag. Die Teilnehmendenzahl ist begrenzt, schriftliche Anmeldung bis zum 26. März.

15. bis 19. April: Stille und Heilwerden

Das Ziel des Seminar ist es, Gottes Liebe und heilende Kraft spürbar zu erleben. Am Vormittag erleben die Teilnehmenden in zeitweisem Schweigen, wie Gott bei uns ist, unseren Sehnsüchten begegnet und uns eigentlich gemeint hat. Am Nachmittag werden Übungen der Pessotherapie angeboten und es besteht die Möglichkeit, eigene Anliegen zu bearbeiten. Die Pessotherapie ist eine Methode, die dazu anleitet, unerfüllte Grundbedürfnisse durch neue Erinnerung zu befriedigen. Wir erfahren nachträglich, wie Gott uns durch ideale Eltern nach seinem Schöpfungskonzept seine Liebe erlebbar machen wollte. schriftliche Anmeldungen bis zum 1. April.



„Das Haus der Stille“ in Weitenhagen bietet rund ums Jahr ein abwechslungsreiches Seminar- und Kursprogramm.
Foto: Sebastian Kühn

5. bis 10. Mai: Stille Tage nach Maß

Die Seligpreisungen Jesu in Matthäus 5 prägen diese Tage. Am Morgen stehen biblische Impulse, am Nachmittag eröffnen Musik für Harfe und meditative Texte Räume, in Gottes Gegenwart zu sein und aufzuatmen. Die Tage können auch als Einzel-Exerziten genutzt werden. Dafür wird ein tägliches Begleitgespräch eingeplant, dieser Wunsch muss daher bei der Anmeldung angegeben werden. Die Tage werden schweigend verbracht. Tagzeitengebete, Abendmahlsfeiern am Abend und die Sonntagsbegrüßung geben der Zeit eine schöne Struktur. Teilnehmende bestimmen selbst, ob sie die gesamten Tage nutzen oder später hinzukommen wollen. Schriftliche Anmeldung bis zum 21. April.

14. bis 17. Mai: Bonhoeffer-Tagung mit Pastor Dr. Hans-Jürgen Abromeit, Bischof a. D.

„Beten und Tun des Gerechten“ –

Dietrich Bonhoeffers in Pommern entwickeltes Programm von Spiritualität und Widerstand. Dietrich Bonhoeffer war einer der bedeutendsten deutschen Theologen. Er war weltweit unterwegs, doch seine zweite Heimat war Pommern, wo er den größten Teil seiner letzten zehn Jahre verbrachte. Im illegalen Predigerseminar zunächst auf dem Zingsthoof und dann in Finkenwalde bei Stettin prägte er Vikare der Bekennenden Kirche. Hier setzte Bonhoeffer seine Vorstellungen von einem christlichen Leben um, eingeflossen sind diese Erfahrungen in das Buch „Gemeinsames Leben“. Mehr als 70 Jahre nach seinem Tod haben Bonhoeffers Texte nichts von ihrer Brisanz und Aktualität eingebüßt: Er hat die Nachfolge Jesu wieder in den Mittelpunkt von Theologie und Glaube gestellt. Und zwar für sich so radikal, dass er sich für den politischen Widerstand gegen Hitler entschied und mit dem Leben dafür bezahlen musste. Dennoch glaubte er sich „Von guten Mächten treu und still umgeben“ und hat mit diesen Versen unzähligen Menschen Hoffnung gegeben. *red*

Weitere Informationen zum „Haus der Stille“, zu den Seminarkosten und zum Programm gibt es im Internet:
<https://weitenhagen.de/>

Münchener Star-Geiger Florian Sonnleitner kommt zum zweiten Mal nach Wusterhusen

Violinenklänge für die Kirchensanierung



Der Münchener Star-Geiger Florian Sonnleitner kommt am 19. Juni nach Wusterhusen.

Foto: privat

Wusterhusen. Nach 2015 ist es der Kirchengemeinde Lubmin-Wusterhusen erneut gelungen, den international bekannten Münchener Star-Geiger Florian Sonnleitner für ein Benefizkonzert in der Johanneskirche in Wusterhusen zu gewinnen. Am 19. Juni wird Florian Sonnleitner den Konzertsommer in Wusterhusen bereichern.

Letzte Chance im Norden

„Als Florian Sonnleitner im Jahr 2015 schon einmal in Wusterhusen auftrat, war er so begeistert von der Akustik in der Johanneskirche, dass er versprach, wiederzukommen, sobald es bei der Sanierung weitere Fortschritte gibt“, erzählt Pastorin Katrin Krüger. Da die Arbeiten am Kirchengewölbe gut vorangegangen seien, habe sie Florian Sonnleitner an sein Versprechen erinnert

und ihn eingeladen. „Er konnte sich noch sehr gut daran erinnern und hat sofort zugesagt“, freut sich Katrin Krüger. Überdies werde es das letzte Benefizkonzert sein, das Florian Sonnleitner geben wird, da er plant, in den Ruhestand zu gehen. „Im Norden wird das die letzte Chance sein, Florian Sonnleitner live zu erleben.“

Bratsche im Gepäck

Für das Konzert in der Johanneskirche am 19. Juni hat der Musiker eigens ein anspruchsvolles Programm klassischer Musik entwickelt. Dieses Mal wird Florian Sonnleitner auch eine

Bratsche mitbringen, um das Konzert noch abwechslungsreicher zu gestalten und den Raumklang der Kirche noch weiter auszuloten. Zu den Besonderheiten der Akustik in der Johanneskirche in Wusterhusen zählt, dass der Klang ohne Qualitätsverlust bis in die hinteren Reihen getragen wird. Ergänzt wird das Konzert durch ein kleines Rahmenprogramm, zu dem die Vorbereitungen schon laufen. „Wir wollen rundum eine angenehme Atmosphäre schaffen“, kündigt Katrin Krüger an. Die gesamte Organisation des Konzertes

vor Ort, vom Plakate und Flyer drucken bis hin zum Catering am Konzertabend, übernimmt die Kirchengemeinde im ehrenamtlichen Engagement. Der Eintritt zu dem Konzert ist frei, Spenden sind freiwillig.

Patenschaft für einen Stern

Der Erlös des Benefizkonzerts kommt der weiteren Sanierung der Johanneskirche zugute. Nachdem die Sanierung des Kirchengewölbes sowie der rund 200 Goldsterne, die das Gewölbe schmücken, zuletzt im Mittelpunkt der Arbeiten standen, geht es nun an die Außenanierung, zu der unter anderem umfangreiche Trockenlegungen gehören. Wer am 19. Juni zum Konzert nach Wusterhusen kommt, kann sich von der Pracht der Goldsterne am Kirchengewölbe überzeugen. Noch besteht auch die Möglichkeit, mit einer Spende, Pate eines der goldenen Sterne zu werden.

Sebastian Kühn



Am Gewölbe der Johanneskirche in Wusterhusen glänzen wieder goldene Sterne. Foto: Bastian Hacker

Martin-Luther-King-Musical gastiert in Rostock**Sängerinnen und Sänger aus ganz MV gesucht**

Rostock. Das Musical unter dem Titel „Martin Luther King – Ein Traum veränderte die Welt“ wird am 20. März 2021 in der Rostocker Stadthalle aufgeführt. Es handelt sich um ein Projekt der „Creativen Kirche“ aus Westfalen, dessen Ziel es unter anderem ist, neben Christinnen und Christen auch kirchlich nicht gebundene Menschen als Chorsängerinnen und Chorsänger sowie als Publikum zu begeistern. Chöre, Solistinnen und Solisten aus beiden Kirchenkreisen und ganz Mecklenburg-Vorpommern studieren die Songs selbstständig ein und nehmen an einem Probenwochenende teil. Eine gemeinsame Generalprobe mit professionellen Musicaldarstellenden und der Big Band schließt die Vorbereitung ab. Die „Creative Kirche“ des Kirchenkreises Hattingen-Witten entwickelt seit 25 Jahren musikalische Projekte. Das Martin-Luther-King-Musical ist ab diesem Jahr auf Tournee.

Die Kirchenkreisträte der Kirchenkreise Mecklenburg und Pommern unterstützen die Aufführung und laden in unserem Bundesland Menschen zum Mitsingen ein. Diese Einladung richtet sich an alle, die Freude am Singen haben und ausprobieren möchten, wie es ist, in einem großen Chor zu singen. Ausdrücklich sind neben Menschen, die bereits in Chören in beiden Kirchenkreisen mitwirken auch Menschen eingeladen, die außerhalb von Kirche singen, vielleicht in einem Schulchor, oder auch noch nie in einem Chor öffentlich gesungen haben.

In dem Musical-Projekt rückt ein Mensch musikalisch in den Mittelpunkt, der sich aus dem christlichen Glauben heraus für die Überwindung religiöser und rassistischer Abgrenzung und Gewalt sowie für ein friedliches Zusammenleben in der Gesellschaft einsetzte. Die Kantorinnen und Kantoren sowie alle Kirchen-

**DAS CHORMUSICAL
MARTIN LUTHER
KING**

*Ein Traum
verändert die Welt*

Begeisternder Mega-Chor
Mitreibende Bühnenshow
Internationale Musicalstars

TEXTE:
ANDREAS MALESSA

MUSIK:
HANJO GÄBLER // CHRISTOPH TERBUYKEN

Find us on
Instagram
instagram.com/martinlutherkingmusical

Find us on
Facebook
facebook.com/martinlutherkingmusical

Sa. 20.03.2021
StadtHalle Rostock
mit **Big Band, Musical-Stars** und **Chor**

www.king-musical.de | 02302 28222 22

gemeinden werden von den Kirchenkreisträten gebeten, das Projekt zu unterstützen und eingeladen, sich aktiv als Sängerinnen und Sänger daran zu beteiligen.

In einem Schreiben wenden sich die Vorsitzenden der Kirchenkreisträte, Propst Gerd Panknin und Propst Dirk Sauermann, LKMD Prof. Frank Dittmer sowie Bischof Tilman Jeremias an die Kantorenschaft in beiden Kirchenkreisen:

„Die Umsetzung dieses großen Projekts, bei dem 500 Sängerinnen und Sänger mitwirken können, kann gelingen, wenn sich daran viele Chöre

aus unseren Kirchenkreisen beteiligen. Dieses Projekt ist auch eine sehr gute Möglichkeit, religiös distanzierte Menschen zu erreichen und die Freude am Singen zu wecken beziehungsweise zu fördern.“ So könne ein einmaliges Ereignis auch dazu führen, dass sich Menschen für die kirchenmusikalische Chorarbeit im Sprengel dauerhaft gewinnen lassen.

red/sk

Einladung zum Informationsabend mit den Autoren und Veranstalter am Di., 19.05.2020

KOSTENFREIE ANMELDUNG ZUM INFOABEND!

king-musical.de
02302 28 222-22

Informationsabend 18:30 - 20:00 Uhr
Ort: StadtHalle Rostock

- Allgemeine Projektvorstellung und Projektorganisation
- Inhaltliche und musikalische Vorstellung des Chormusicals
- Zeit für Rückfragen (Ende: ca. 20.00 Uhr)